**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 2 (1789)

**Heft:** 42

**Artikel:** O vanitatis & omnia vanitas! : O Eitelkeit der Eitelkeiten, und alle

Eitelkeit

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-820172

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 17ten Weinmon., 1789.

Nro.42.

O vanitas vanitatis & omnia vanitas ! D Eitelfeit ber Eitelfeiten, und alles Eitelfeit!

Weltfreude und Gluckesschimmer, was send ihr? Litelkeit — Es ist wahr, dieser königliche Aufruf if fo abgenützt und verblichen, als wie ein Vierbazenstück, aber dessen ungeacht hat es doch das reinste Gilber. Man muß durch manche Hand geben, eh' man probe baltig von ben Ergötlichkeiten bes Lebens urtheilen tan. Wer da diesen Kernspruch Salomons in seiner ganzen Starte empfinden woute, mußte gleichsam salomonisch Belebt haben. Doch dies thut nichts jur Sache; es liegt für alle noch viel Belehrendes in diesem Krafige danken. Die Menschen sind überhaupt so ziemlich gleich; nur das Mehr oder Weniger ben dem Aufwand ihrer Thorheiten unterscheidet sie von einander. Heinen Stadt, wo man eine große Schauspielergesells schaft zu unterhalten nicht im Stande iff , da svielt man Marioneten Und wenn der König feine Schäfers ftunden genießt, so hat auch der Hol:hacker seine Kults nacht; bendes ist eitel, so bald der Tag andricht.

ad

Fen?

अंध हैं।

gar

Beo un

tter

LCh<sup>3</sup>

Salomons Geist dürstete nach Glückseligkeit. Sohe Geburt, irdische Güter, Feinheit des Geschmacks, alles schien ihm günstig zu senn, diesen glühenden Wunsch

zu befriedigen. Er trank ben Becher der Molluft in vollen Zugen, und durstete; er schöpfte aus allen Freus denquellen der Matur und Kunst, und durstete; fand endlich alles eitel und leer. Ja, zur Glückseligkeit ges hort etwas mehr , als hoher Stand und Ueberfluß an außern Gutern ; fie ift ein innerlicher Zustand , und grundet sich auf die Kabigkeit, mit wahlender Bernunft und tluger Sparsamteit zu geniessen. Drenmal felig derjenige, der dem Wechsel der Dinge kaltblutig zus sehen kann, der nicht nothig hat seine Lebensfreuden von außen zu erbetteln , sondern felbe aus der Runds grube seines ruhigen Bergens schopft! Salomon fah ein daß alles hienieden unstät sen; sein Blick war scharf und richtig; benn der kommende Tag kann jahrelanges Bluck und die grofte Berrlichkeit auf einmal zernichten. Wie mancher hat einen Tag zu viel , und eben darum fein Gluck und feine Ehre überlebt ! oder mo ift bet Sterbliche, der im Schoose des Ueberflufes gegen alle Vorfalle der Zukunft gesichert mare? Dies ist eben das hochste Ungluck benm großen Glück, daß es so viel au fürchten , so viel zu verliehren , und so wenig gant Sicheres hat. Kronen helfen nicht für Kopfweb; und das Ungewitter des Jammer und Elends bricht desto heftiger über Marmorpalaste los, je langsamer es sich heran zog. Die nagenden Gorgen setzen sich gleich ben Blutsaugern nirgens lieber an, als wo sie die meiste Rahrung finden. Die Thronen der Erde find gewöhn lich ihre Lieblingsstätte; sie begleiten deren Besiker bis in die Schlafkammer, und störren sie in ihren Trait men ; sie wachen mit ihnen auf, und verlassen sie nie: denn ihr ganzes Leben ist unersättlich an Foderungen von denen die wenigsten befriediget werden; Es ift voll von ehrgeizigen Entwürfen, und eigennützigen Absiche

ten, voll von gefährlichem Bersuchen, und fehlgeschlage nen Hoffnungen. Ihre Sinnen werden stumpf und abs genützt durch die öftere Wiederholung des Vergnügens; daher dieser Ueberdruß und Etel; daher das Unvermös gen sich immer höhere und lebhaftere Freuden zu verschaffen ; daher jene Leere des Kopfs und Herzens verbunden mit der marternden Langweile, Dieser irdis schen Hölle aller Großen und Reichen. Ich will nichts fagen, von ihren meistens misvergnügten Ehen und gar oft zerrütteten Familien Umständen, nichts von ihren unglücklichen Liebshändeln und den daraus erfolgenden Geists und Körpers Schwächen, nichts von der ewigen Furcht vor Nachstellungen und Gift, von dem Murren und der Unzufriedenheit des Bolks , samt der Unmogs lichkeit, dem allem abzuhelfen; dies sind ja nur einige von den so häufigen höchst unangenehmen Borfällen , welche die schimmerenden Tage unstrer so gepriesenen Halbgotter verfinstern. Alles erinnert sie, daß sie Menschen sind , vom Gluck begunstiget und hoch erhoben, um vielleicht dereinst desto harter und tiefer zu fallen-Von keinem einzigen Menschenübel hat sie die Natur frengesprochen. Gram, Krankheit, und Leiden find eben to ihr Antheil, wie jedem vom Weibe Gebornen: Was dem elendesten Bettler, dem ruchlosesten Straffenräuber begegnen kann, eben dies kann auch dem Grösten der Erde widerfahren. Die Geschichte zeigt uns, wie schon Könige unter dem Beil des Henkers geblutet haben. Wenn ein Nero und Andere ihm ähnliche Ungeheuer den Nachstellungen der Misvergnügten unterliegen, so last sich dieses noch begreiffen ; aber wenn selbst gegen das Leben eines Titus, der die Freude des Menschengeschlechts war, Anschläge gemacht werden, wenn hein= vich der Vierre, Die Liebe und der Stoll seines Bolks, Bavon nicht sicher ist, dann muß das Leben der besten Fürsten ein sorgenvolles und marterendes Leben senn. Wenn man dies alles so reistich überdenkt, so muß man sich in der That verwundern, daß es noch Menschen giebt, die sich dieser gefahrvollen Bürde unterziehen, die um das Wohl Andrer ihre eigne Ruhe täglich auf opfern. Es scheint wirklich, der Stand dieser höhern Menschenklassen sen nur darum mit so viel Lasten und Gesahren verbunden, um selben weniger begehrungse werth zu machen, und und zur Arbeit und Genügsans keit im Privatsfand auszumuntern.

年七日ののかれるれたのかりのい

In der That , nur das Privatleben kan gegen folche Unfalle fichern ; und wenn dauerhafte Gluckfeligkeit in der Welt möglich ist, so findt man sie gewiß nirgens ! als ben den stillen , häußlichen Freuden des Privatstan des. - D, ihr feligen Bewohner frener Gebirge! geizet nie nach Gold und hoben Wurden , werdet bes Gluckes nicht mute , daß ihr in euern niebern Sutten fo ungeftort und unvermischt genieffen fonnt! In Bet ten allgemeiner Gahrung, wo weite Staaten in ihren Grundfesten erschüttert werden, wo der Runftler, Sande werker und Landmann bedrängt und brodlos berumirti ruht ihr im Schoose unbeforgter Frenheit , mitten im Genuße des reichlichsten Seegens. Was euere Sand ausfaet, bas tann fie auch einarndten. Und mas ihr bauet und pflanzet, deffen freuet fich der dankbare Ens tel. - Kann fich die bochfte Einbildungsfraft ein schöneres Gemalbe entwerfen, als das stille Leben eines frengebohrnen, rechtschaffnen Privatmanes In der Mitte wohlgezogner-Kinder, an der Seite einer treuen Gattin ben guten Kräften des Leibs , fren von körperlichen Uebeln , durchwandert er diese irdische Laufbahn forgens

los und heiter. Geine Arbeitsamkeit schüpt ihn niebt nur vor Langweile, und den schädlichen Folgen des Müßiggangs, sondern sie verschaft ihm alle Nothwens Digkeiten des Lebens, versüßt ihm den Genuß, und bersetzt ihn oft noch in häuslichen Ueberstuß. Seine Freunde ehren ihn , weil er Allen dient und Gutes wünscht. Feinde hat er wenige oder gar keine, indem er Niemand beleidiget, und sich butet, durch einen uns nothigen Aufwand oder andere Unterscheidungszeichen den Reid seiner Mitbruder auf fich zu zichen. Wandel eines tugendhaften Lebens und ungekränkten Rufs findet der ehrliche Mann auf allen seinen Wegen Blumen gestreut ; er genießt das Gegenwartige so bebutsam , daß es ihm für die Zukunft nicht schädlich wird. Er beschränkt seine Begierden nach dem Verhälts hiß seiner Lage, und begehrt daher nie etwas Unmogliches. In der Betriebiamkeit seiner Geschäften sindt er sein einziges Vergnügen ; er schaut daben nicht so fast auf das, mas seinen Vortheil mehr oder weniger begünstiget, sondern allemal mehr auf das, was ihm nach den Umständen recht und Pflichtmäßig scheint. Berhunft und Religion leuchten in seiner Geele; und die Gerechtigkeit ist tie Führerin seiner Handlungen. will lieber Unrecht leiden , als Andern Unrecht thun. Wenn auch der Erfolg seiner Unternehmungen nicht allemal seinen Wünschen entspricht, so wird er nicht mismuthig, schiebt die Schuld nicht auf Andere sondern lernt daraus mehr Vorsichtigkeit für die Zukunft. Krankheiten und andere Unfälle der Matur sind in seinen Jingen keine Uebel, er betrachtet sie vielmehr als wohlthätige Mittel, die unsern Geschmack schärfen, um das Gute nachher desto lebhafter zu empfinden. Auf diese Art ist ihm der enge Kreis feiner Welt kein

Schauplatz der Verwirrung und Thränen; Nein , jede D Tag ist ihm ein neuer Beweis von der Gute und Weisheit Gottes, der seine Geschöpfe nur durch bil Ausübung der Tugend glücklich macht. Und wenn ball Die Stunde herbenkömmt, die seiner Körpershulle 2111 lösung und Verwesung droht, wen der Arzt die Achkell zuckt, und die angstlichen Thranen in den Augen de Familie den nahen Abschied verkunden; so sagt er nicht kleinmuthig mit Salomon: alles ist hier eitel! Rein er hat höhere Begriffe von dem Werth der Dinge und der Bestimmung des Menschen. Seine letten Wor find: "Alles ist gut hienieden, wenn man es na "Gottes Gesetze benutt. Wer in der Wahrheit geleb! wird dort die Wahrheit im Lichte schauen; denn bi Bustand in der Ewigkeit ist eine richtige Rolge des g gaenmartigen Lebens.

## Nachrichten.

Harlasca und Comp. unter der Schützenzunst ble einen prächtigen Vorrath von den schönsten Englischel und Französischen Kupferstichen, und vortrestickel Musikstücken; auch sind ben ihm zu haben englischt und andere gute Brillen, Federmesser, Uhrenketten Schlüssel, Scheren und Schnallen zc. Verschiedelle Gattungen Seiden zum Stricken und Nähen.
Ulles um einen billigen Vreis.

Le Sieur Cezard de Nancy tiendra cette foire avec un affortiment complet de Dentelles de Flandre & Linons Batistes des bas de Soye de toutes qualités, toute sorte de Mouchoirs, de Gazes de Paris & Gazes angloises ainsi que des rubans a la Mode, des Bonnets ronds & un affortiment de Mousseline ainsi que des coupons. Il tient sa Boutique sous la Chüzhaus.